

NZZ

## Ausstellung im Stapferhaus Lenzburg

# Wo der Geldbaum wächst

Sophie von Wartburg, Lenzburg 21.12.2014



Ausstellung «Geld. Jenseits von Gut und Böse». Was sich nicht mit einem Preis quantifizieren lässt, wie etwa Seilspringen oder angeregte soziale Kontakte, erscheint wertlos. (Bild: Steffen Schmidt / Keystone)

**Geld ist allgegenwärtig – kein Tag vergeht, an dem man es nicht in die Hand nimmt oder sich seinetwegen sorgt. Das Stapferhaus in Lenzburg lädt nun ein, gründlich über dessen Wesen und Wirkung nachzudenken.**

Folgt man den Wegweisern, die mit der Verheissung «Geld» versehen sind, steht man am Fusse einer Himmelsleiter. Frohlockend steigt man ihre Sprossen empor und staunt ob dem sich eröffnenden Anblick: Da grast er, der grimmsche Goldesel, unter dem oft herbeigesehnten «Geldbaum» – man ist im Jenseits angelangt! Doch irritieren die unheimlich flüsternden Stimmen, das Paradies entpuppt sich bald als Illusion aus Pappe. Flugs gerät man in einen dunklen Raum, wo die Herren Aristoteles, Voltaire und Adam Smith hitzig über Segen und Fluch von Geld als gesellschaftliche Organisationsform diskutieren. Man ahnt, dass hier zum Grübeln über Grundsatzfragen angehalten wird: Was bedeutet uns Geld eigentlich? Befreit, befähigt oder beherrscht es uns?

**Vom Preis aller Dinge**

So katapultiert die Ausstellung «Geld. Jenseits von Gut und Böse» den Besucher ins Diesseits – und damit mitten in den Diskurs über den Wert der Dinge in einer Gesellschaft, in der nahezu alles für einen bestimmten Preis zu kaufen ist. Bekanntlich bildet sich dieser durch das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage. Der Gast wird indes aufgefordert zu hinterfragen, ob die Preise der ausgestellten Objekte nachvollziehbar, ja gerecht sind.

Im sakral inszenierten Hauptausstellungsraum wird offenbart, dass selbst Leben und Tod ein exakt bezifferter Wert zukommt: 50 000 Franken kostet der ausgefeilte Herzschrittmacher, nur 34 Rappen hingegen die tödliche Munition. Geld ist zum Wertmassstab aller Lebensbereiche, das BIP zum Gradmesser unseres Glücks geworden. Was sich nicht mit einem Preis quantifizieren lässt, wie etwa Seilspringen oder angeregte soziale Kontakte, erscheint wertlos. Der Besucher kniet alsbald in einer Kirchenbank hin, horcht gläubig den Wirtschaftsnachrichten aus aller Welt: Stetiges Wachstum ist unser Credo, das Streben nach mehr und mehr Geld das kollektiv abgelegte Gelübde. Geld ist längst zur Glaubenssache geworden, so die eindringlich vermittelte Botschaft der Ausstellung.

## **Im Geld schwimmen**

Die Gretchenfrage nach dem Stellenwert des Gelds für das Selbst wird dem Besucher im Stapferhaus spätestens dann abgerungen, wenn sich unverhofft ein Kindheitstraum erfüllt: Da stösst man prompt auf eine Schatzkammer, ein funkelnbes Meer von insgesamt vier Millionen Fünfräplern liegt einem zu Füssen. Kaum springt man gierig hinein, hallt eine gespenstische Stimme durch den Raum. Was würden wir mit dem Geld bezwecken? Bedeutet es uns Lebendigkeit oder vielmehr Macht über andere? Immer verunsicherter sitzt man da und merkt, dass sich das viele Geld unbequem und kalt anfühlt, sogar sprichwörtlich stinkt. Die Einsicht dämmert: Dagobert Duck hat uns alle belogen.

Am Ende des Rundgangs wird man zur Kasse gebeten, den Eintrittspreis bestimmt man im Einklang mit der Wertschätzung für das Erlebte selber. Mit der im Stapferhaus aufgeworfenen Frage, was wir uns mit teuren Geschenken zu sichern erhoffen, möge der Hinweis auf die aufwendig gestaltete und gelungene Ausstellung eine Anregung sein für ein Weihnachtspräsent, das zu wertvollen Gedanken anregt.

«Geld. Jenseits von Gut und Böse», bis zum 29. 11. 15 im Zeughaus Lenzburg. Das Handbuch zur Ausstellung ist für 20 Franken erhältlich. [www.stapferhaus.ch](http://www.stapferhaus.ch).